

Humane Papillomviren – Ein Risiko für die Gesundheit?

Humane Papillomviren (HPV) infizieren Zellen der Haut- und/oder der Schleimhaut. Meistens verursachen sie keine ernsthaften Gesundheitsprobleme. Einige der bislang über 200 bekannten HPV-Typen rufen gewöhnliche Hautwarzen (Papillome) hervor, zum Beispiel in Gesicht, an Händen oder Füßen. Zirka 40 HPV-Typen befallen indes vorrangig Genitalbereich und After. Sie werden hauptsächlich sexuell übertragen. Je nach Virustyp kann eine Infektion mit diesen genitalen Erregern zu harmlosen Genitalwarzen führen oder aber zu Gewebeeränderungen an Gebärmutterhals, Vulva, Scheide, Penis, After oder im Mund-Rachen-Bereich. Nur selten entsteht jedoch ein bösartiger Tumor. Die häufigste durch HPV ausgelöste Krebserkrankung ist Gebärmutterhalskrebs (Zervixkarzinom).

HPV-Infektionen führen nur selten zu Krebs

Fast jeder sexuell aktive Mensch infiziert sich mindestens einmal im Leben mit genitalen HPV-Typen. Meistens klingt die Infektion aber innerhalb weniger Monate ohne Krankheitssymptome wieder ab. Betroffene wissen daher oft gar nicht, dass sie Virusträger sind oder es einmal waren. Nur selten führt eine anhaltende (chronisch persistierende) Infektion zu Gewebeeränderungen, aus denen unbehandelt eine Krebserkrankung entstehen kann.

Das Risiko für Gebärmutterhalskrebs steigt,

- wenn eine anhaltende (chronisch persistierende) Infektion mit sogenannten Hochrisiko-HPV-Typen, meist HPV16 und 18 vorliegt. HPV16 und 18 sind in sieben von zehn Gebärmutterhalstumoren nachweisbar. Dies bedeutet aber nicht automatisch, dass Frauen, die diese Viren in sich tragen, an Krebs erkranken. Das ist nur selten der Fall. Hinzu kommt, dass sich ein Tumor meist langsam im Laufe von mehreren Jahren über Vorstufen entwickelt. So bleibt genügend Zeit, diese Vorstufen im Rahmen der Früherkennung aufzuspüren und, wenn nötig, zu entfernen. Niedrigrisiko-HPV-Typen führen hingegen praktisch nie zu Krebs. Die häufigsten Vertreter, HPV6 und 11, gelten aber als Hauptverursacher von Genitalwarzen, also von Warzen an Geschlechtsorganen und After.
- wenn neben einer chronischen HPV-Infektion weitere Risikofaktoren vorhanden sind, wie zum Beispiel: Rauchen, eine hohe Geburtenzahl, andere sexuell erworbene Infektionen (Herpes simplex 2, Chlamydien), eine langjährige Einnahme der „Pille“ oder ein geschwächtes Immunsystem, etwa bei AIDS oder nach einer Organtransplantation.

Führen Hochrisiko-HPV-Typen auch zu anderen Krebserkrankungen?

Hochrisiko-HPV-Typen, allen voran HPV16 und 18, können auch zu Krebsvorstufen und Tumoren an Vulva, Scheide, Penis und After sowie zu Karzinomen im Mund-Rachen-Bereich führen.

Wie kann man sich mit HPV infizieren?

Die Ansteckung mit genitalen HPV erfolgt über Kontakt mit infizierten Haut- oder Schleimhautpartien, etwa an Vagina, After, Schamlippen oder Penis. Der Hauptübertragungsweg ist Geschlechtsverkehr. Die Erreger befinden sich in abgeschilferten Hautzellen und gelangen über kleinste Hautverletzungen in den Körper. Auch die Infektion der Mundschleimhaut durch direkten Kontakt mit betroffenen Stellen im Genitalbereich ist möglich.

Eine Übertragung auf nicht-sexuellem Weg ist ebenfalls möglich: So kann eine infizierte Mutter während der Geburt die Viren auf ihr Neugeborenes übertragen. Die Gefahr, dass das Kind Genitalwarzen oder gutartige Tumoren in den Atemwegen (Kehlkopfpapillomatose) entwickelt, ist jedoch gering. Nicht eindeutig geklärt ist, ob HPV durch verunreinigte Gegenstände oder gemeinsames Baden übertragbar sind. So traten einige unerklärliche Fälle von genitalen HPV-Infektionen auf, bei denen eine sexuelle Übertragung ausgeschlossen werden konnte.

Eine HPV-Infektion ist kein Zeichen von Untreue

Humane Papillomviren können über Jahre hinweg unbemerkt im Körper verbleiben, bevor sie Symptome verursachen. Die Frage, wann oder bei wem man sich angesteckt hat, ist daher kaum zu beantworten. Eine HPV-Infektion ist vor allem nicht gleichzusetzen mit Untreue des Partners. Theoretisch kann man sich bereits beim ersten Geschlechtsverkehr mit einer infizierten Person anstecken. Weist eine Frau eine genitale HPV-Infektion auf, so ist mit großer Wahrscheinlichkeit auch ihr Partner infiziert, auch wenn er keine Symptome hat. Wer zuerst mit den Viren in Kontakt kam, bleibt meistens offen.

Kann man sich vor der Infektion mit HPV schützen?

Der wirksamste Schutz vor der Infektion mit genitalen HPV-Typen ist sexuelle Abstinenz. Da die Viren über Schleimhaut- und Hautkontakte übertragen werden, schützen Kondome nicht umfassend vor der Ansteckung: Nicht immer decken sie die infizierten Hautpartien vollständig ab. Dennoch sollte bei häufigem Partnerwechsel nie auf die Verwendung von Kondomen verzichtet werden: Die Gefahr, sich mit HPV oder anderen sexuell übertragbaren Krankheiten anzustecken, ist bei geschütztem Geschlechtsverkehr deutlich geringer.

- Eine Impfung kann vor der Infektion mit HPV und damit verbundenen Folgeerkrankungen schützen. Sie dient aber nicht zur Behandlung bereits bestehender HPV-Infektionen und/oder virusbedingter Gewebeveränderungen. **Ausführliche Informationen zu den beiden verfügbaren HPV-Impfstoffen** bietet das Informationsblatt # 0207, "Impfung zum Schutz vor Humanen Papillomviren".

Wie lange bleibt eine HPV-Infektion bestehen?

Bei den meisten Betroffenen ist die Virusinfektion dank einer effektiven Immunabwehr nach rund einem Jahr nicht mehr nachzuweisen. Ob das Virus dabei tatsächlich vollständig beseitigt wird oder das Immunsystem die Virusmenge so stark verringert, dass Tests die Erreger nicht mehr aufspüren können, kann im Einzelfall nicht beantwortet werden. Solange das Immunsystem das Virus in Schach hält, haben Betroffene von diesen möglicherweise noch vorhandenen Viren jedoch nichts zu befürchten.

Verbleiben die Viren auch nach einer Behandlung im Körper?

Warzen im Genitalbereich oder Zellveränderungen am Gebärmutterhals können heute erfolgreich behandelt werden. Dennoch ist es möglich, dass sich die für die Gewebeveränderungen verantwortlichen Viren auch noch nach einer Behandlung im angrenzenden Gewebe befinden. Um Rückfälle frühzeitig zu erkennen, empfehlen Ärzte regelmäßige Kontrolluntersuchungen auch nach der Behandlung.

Kann man humane Papillomviren medikamentös bekämpfen?

Nein. Bislang gibt es keine medikamentöse Behandlungsmöglichkeit. Es existieren aber effektive Methoden zur Früherkennung und Therapie HPV-bedingter Erkrankungen.

Weitere Informationen zu humanen Papillomviren

- Der KID bietet unter der Internetadresse www.krebsinformationsdienst.de weitere Auskünfte zur Infektion mit humanen Papillomviren, zur Impfung gegen HPV und zur Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs.
- Über die Möglichkeiten zur Früherkennung und Behandlung von Gewebeveränderungen am Gebärmutterhals klärt auch die Projektgruppe ZERVITA auf, im Internet unter www.zervita.de.

Dieses Informationsblatt dient als Grundlage für die weitere Informationssuche. Auch der Krebsinformationsdienst beantwortet Ihre Fragen telefonisch innerhalb Deutschlands unter der kostenfreien Rufnummer 0 800 - 420 30 40, täglich von 8-20 Uhr, per E-Mail unter krebsinformationsdienst@dkfz.de und im Internet unter www.krebsinformationsdienst.de.